

Nur dank privaten Betten landet niemand auf der Strasse

Unterkünfte Die meisten Ukraine-Flüchtlinge sind bei Privaten untergebracht. Dies ist eine enorme Entlastung für den Kanton Bern, der seine Notunterkünfte so nicht öffnen muss.

Christoph Albrecht und
Andres Marti

3600. Ungefähr so viele Menschen sind seit Kriegsausbruch aus der Ukraine in den Kanton Bern geflüchtet und haben sich hier registrieren lassen. Dazu kommt laut der bernischen Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) «eine unbekannte Zahl» an Geflüchteten, die sich zwar hier befinden, sich aber noch nicht registrieren liess.

Der Kanton selber hat bisher gerade einmal rund 400 Flüchtlinge in den eigenen Asylunterkünften untergebracht. Der Rest und damit die grosse Mehrheit ist bei Privaten einquartiert. Denn dort ist das Angebot gross. Gemäss der Organisation Campax haben im Kanton Bern bisher über 4500 Privathaushalte zusammengezählt fast 12 000 Betten für ukrainische Flüchtlinge zugesichert. Dazu kommen über 6000 Hotelbetten, die zur Verfügung stehen.

Nur 80 Prozent Auslastung

Das grosse Angebot seitens der Privaten verschafft dem Kanton bei der Suche nach Unterkünften mehr Zeit – und bewahrt ihn vor Kapazitätsproblemen. «Dank den Privaten ist der Druck auf das System derzeit noch nicht so gross», sagt GSI-Sprecher Gundekar Giebel. Dies belegen auch die Zahlen der 16 bernischen Asylunterkünfte. Zwar ist die Auslastung in den letzten Wochen deutlich gestiegen. Noch immer beträgt sie jedoch lediglich 80 Prozent. «Zurzeit stehen noch rund 800 leere Betten zur dauernden Nutzung zur Verfügung.» Der Kanton sieht deshalb aktuell auch keine Notwendigkeit, die Gemeinden dazu zu verpflichten, Unterkünfte bereitzustellen. 2015 hatte er dies per Notrecht getan. «Wir wollen es mit den Gemeinden partnerschaftlich angehen», so Giebel.

Auch bestehe derzeit kein dringender Bedarf, unterirdische Notunterkünfte in Betrieb zu nehmen. Solche könnte man laut Giebel im Notfall innert weniger Tage bereitstellen und so rund 700 Betten anbieten. «Das wäre aber nur bei einem sehr grossen Ansturm nötig.» Bisher würden die Flüchtlinge aber eher gestaffelt eintreffen. Am Mittwoch beispielsweise waren es 260 Neuankommlinge. Normalerweise seien es pro Tag um die 100.

Turnhallen werden geprüft

Dennoch: Bisher hat der Kanton erst einen Bruchteil der Unterkünfte bereitgestellt, die er sich zum Ziel gesetzt hat. Bis



Der grösste Teil der ukrainischen Flüchtlinge landet bei Privaten – und nur wenige in Asylzentren des Kantons, wie hier im ehemaligen Zieglerspital. BEAT MATHYS

Ende Jahr plant er, gegen 30 000 Betten anbieten zu können (siehe auch Bericht auf Seite 2). «Wir sind erst ganz am Anfang», so Giebel. Das Angebot werde laufend ausgebaut. Zu ebendiesem Angebot könnten bald auch Turn- und Mehrzweckhallen gehören. «Wir treffen bereits Vorbereitungen, für den Fall, dass wir auf solche Infrastrukturen zurückgreifen müssen.» Konkrete Standorte nennt Giebel nicht. «Es gibt noch keine Vereinbarung mit einer Gemeinde.» Standortgemeinden müssten jeder neuen Unterbringung zuerst zustimmen und die entsprechenden Bewilligungen erteilen.

Geprüft werden derzeit auch Containerdörfer, so auch in der Stadt Bern. Laut dem Leiter der Stadtberner Fremdenpolizei, Alexander Ott, laufen derzeit Abklärungen, um auf der Kasernenwiese im Breitenrainquartier ein Containerdorf zu errichten.

Gescheiterte Lösungen

Bis diese Container stehen, kann die Stadt Bern allerdings nicht zuwarten.

«Unterirdische Notunterkünfte wären nur bei einem sehr grossen Ansturm nötig.»

Gundekar Giebel, Sprecher der bernischen Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion

In der Bundesstadt scheint eine Platzknappheit zu bestehen. Sie musste unlängst auf die Zivilschutzanlage an der Mingerstrasse bei der Postfinance-Arena zurückgreifen, die gemäss Ott Platz für 170 Personen bietet.

«Sie dient als Ausweichmöglichkeit für Ukraine-Flüchtlinge, die im Bundesasylzentrum beim Zieglerspital nicht mehr aufgenommen werden können.» Mit der Inbetriebnahme habe man verhindert, dass Flüchtlinge auf der Strasse übernachten mussten, wie es etwa in Zürich oder Basel geschehen sei.

Im Kanton Bern soll es bisher zu keinen derartigen Zuständen gekommen sein. «Uns sind keine Fälle bekannt», sagt GSI-Sprecher Gundekar Giebel. Hingegen sei es bereits vorgekommen, dass das Zusammenleben von ukrainischen Flüchtlingen und Privaten nicht funktioniert habe und die jeweilige Unterbringungssituation habe beendet werden müssen. «Das sind aber Einzelfälle.»

Meinisberg: Schulhaus wird erweitert

Abstimmung In der Gemeinde Meinisberg ist über die Schulhauserweiterung abgestimmt worden. 253 Stimmberechtigte haben dabei für die Schulraumerweiterung gestimmt, 113 dagegen und 10 gaben keine Antwort. Dies bei einer Stimmbeteiligung von 41,19 Prozent. «3,7 Millionen Franken sind für ein Dorf wie Meinisberg ein grosser Betrag. Wir sind froh, dass wir nun ein mehrheitsfähiges Projekt unterbreiten konnten», sagt Gemeindepräsident Ivan Marti.

Im Betrag ist auch das Provisorium für die bisher in der Schule beheimatete Gemeindeverwaltung enthalten. Nun können Synergien für die Heizung der ganzen Schule mit dem neuen Holzschnitzel-Wärmeprojekt genutzt werden. Die mitgenehmigte Photovoltaikanlage verspricht eine ökologisch sinnvolle Investition. Eine Variante ohne stand zur Wahl. Die Schulgebäude wurden bisher elektrisch beheizt.

Gemeindepräsident Ivan Marti hofft, dass die Kosten eingehalten werden können. Man habe auf der sicheren Seite gerechnet. Auf dass später eine ebenso mehrheitsfähige Lösung für die Gemeindeverwaltung möglich werde. *mr*

Nachrichten

LIGERZ

Brand in Wald ausgebrochen

Am Dienstagabend ist die Berufsfeuerwehr in ein Waldgebiet bei Ligerz gerufen worden, wo offenbar ein Brand ausgebrochen war. Auch zwei Pikettzüge der Freiwilligen Feuerwehr standen im Einsatz. Wie viel der Waldfläche abgebrannt ist, ist noch nicht bekannt. Eine Untersuchung wurde eingeleitet. *asb*

NIDAU

Auto gerät während Fahrt in Flammen

In der Nacht auf Mittwoch ist die Berufsfeuerwehr um 2.42 Uhr an die Guglerstrasse alarmiert worden. Ein Personenwagen brannte lichterloh. Die Brandbekämpfer hatten das Feuer rasch unter Kontrolle. Der Lenker konnte das Fahrzeug beim Brandausbruch noch anhalten und verlassen. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. *asb*

BIEL

Holzreste auf Dach haben Feuer gefangen

Am Dienstagabend ist die Berufsfeuerwehr an die Alexander-Schöni-Strasse gerufen worden. Passanten meldeten ein Feuer auf einem Flachdach. Wie sich herausstellte, brannten Holzreste, die wegen Bauarbeiten gelagert waren. Die Brandursache ist unbekannt. *asb*



TODESANZEIGE

Mit grosser Bestürzung haben wir vom plötzlichen unerwarteten Hinschied von unserem langjährigen Mitarbeiter

Jan-Patrick Roth

1968 – 2022

erfahren.

Wir verlieren mit Herrn Roth einen wertvollen und allseits geschätzten Kollegen. Wir werden sein Andenken in Ehren wahren.

Seinen Angehörigen sprechen wir unser tief empfundenes Beileid aus.

Die Abdankung findet am Dienstag, 5. April 2022, um 13.30 Uhr im Kirchgemeindehaus in Brügg statt.

Die Geschäftsleitung und Mitarbeitende der ARA Region Biel AG / Müve Biel-Seeland AG

Aufgaben Todesanzeigen (Annahmeschluss 17 Uhr):
todesanzeigen@bielertagblatt.ch –
Bieler Tagblatt, Robert-Walser-Platz 7, 2501 Biel

FORMATE: Im «Bieler Tagblatt» und «Journal du Jura» beträgt die Breite 144 mm. Die Höhe ergibt sich auf Grund des Textumfanges.
WICHTIG: Im Verlag werden keine Todesanzeigen oder Danksagungen in eine andere Sprache übersetzt.

MONBARON Bestattungen
079 253 75 79 / www.bestattung-monbaron.ch